

Tierpersönlichkeiten: Erinnerungen an „Radza“



„Radza“ – das Foto wurde an seinem Todestag aufgenommen. Foto: A. Roofls

Bericht: Albert Roofls

Autor und Redaktion danken der Wilhelma Stuttgart (Karin Herczog und Direktor Dr. Thomas Kölpin) und dem Zoo Riga (Daiga Leimane, Zoopädagogin) für historisches Fotomaterial und die Mithilfe bei der Spurensuche in den früheren Lebensjahren „Radzas“.

„Radza“, der schönste und schwerste Asiatische Elefantenbulle in Europa, ist tot. Aufgrund seiner langen Stoßzähne und seines freundlichen Gemüts wird er unvergesslich bleiben. Er hinterlässt zehn lebende Söhne und drei Töchter. 1967 wurde er in Südindien geboren und kam im Juni 1968 als Geschenk an das Land Baden-Württemberg in den Zoo Stuttgart, wo er zuerst nach der früheren Provinzhauptstadt in Karnataka, „Mysore“, benannt wurde.

Oft steht auf einer Transportkiste der erste Bestimmungsort angeschlagen. Später, viele tausend Kilometer weiter in Deutschland, liest man dann das vielen zuvor unbekannte Wort Mysore auf der Transportkiste und denkt: das muss wohl sein Name sein. In Stuttgart wurde er aber bereits wieder im November 1972, also mit fünf Jahren, über die Tierhandlung Ruhe an den stationären Circus Durov in Moskau abgegeben. Nach zwei Jahren im Circus wurde erkennbar, dass „Radza“ für die Circusschau nicht mehr geeignet war.

Seit 05.11.1974 im Zoo Riga (Lettland), lebte er dort die folgenden 29 Jahre auf engstem Raum und zunächst mit der etwa 20-jährigen Kuh „Hanako“ zusammen. Diese starb aber bereits drei Jahre nach seiner Ankunft und so blieb er fast zehn Jahre lang bis zu seinem 20. Lebensjahr allein.

Im August 1986 traf dann aus dem Zoo Kalingrad (ehemals Königsberg) die 15-jährige Elefantin „Sideivi“ ein, sie verstarb aber bereits gut drei Monate später (sie war Eigentum des Zoo Moskau). Dann kam 1987 aus Moskau die 18-jährige Kuh „Zita“. Sie hatte zuvor dort im Zoo ein Kalb wenige Wochen nach der Geburt verloren und in Riga bekamen „Radza“ und „Zita“ am 05.04.1990 eine kleine Tochter. Leider verstarb die Mutter nach drei Jahren in Riga und hinterließ ihr drei Monate altes Töchterchen bei „Radza“. Die kleine „Zuze“ gedieh aber prächtig neben ihrem großen Vater. Zur Inzuchtvermeidung wurde die junge Kuh dann 1996 nach Japan verkauft.

Übrigens lebt „Zuze“, nachdem sie in Kobe ihre Kälber früh durch Herpes verloren hat, jetzt im Ichihara Elephant Kingdom, circa eine Stunde östlich von Tokio. In diesem circusähnlichen Unternehmen ist sie in den Shows zu sehen. Es werden auch Elefanten gezüchtet, nach „Yumeka“ 2007 ist hier im September 2013 die kleine „Ririka“ geboren.

Der Zoo Riga übernahm nun im Oktober 1996 die 21-jährige Kuh „Rupa“. Sie kam aus dem Zoo Kopenhagen (Eigentum des Zoo Basel), war allerdings, wie man erst später erfuhr, für die Zucht nicht geeignet. „Radza“ lebte fast sieben Jahre lang mit ihr recht einträchtig zusammen. Auf der letzten Seite von Heft 2/2002 unseres Elefanten-Magazins ist ein Bericht mit Fotos vom August 2002 von „Radza“ in Riga und seinen ausgewachsenen Fußnägeln abgebildet. Aufgrund der Bewegungsarmut in Riga mussten sowohl „Radza“ als auch „Rupa“ behandelt werden. Obwohl bei „Radza“ der rechte Vorderfuß mit dem schadhafte äußeren vierten Zehennagel

auch in den folgenden elf Jahren immer wieder versorgt werden musste, so waren es später doch die beiden äußeren Zehennägel des linken Fußes, deren Entzündung sich in den Knochen ausbreitete.

Ankunft in Emmen

Den Umzug von „Radza“ im Herbst 2003 mit dem Lkw und der Fähre von Riga nach Rostock und weiter nach Emmen habe ich in Heft 5 im März 2004 beschrieben. Danach hat sich im Zoo Emmen bei den Elefanten viel ereignet. Wie seinerzeit am Rande notiert, zogen die beiden Kühe „Thi Ha Phyu“ und „Khaing Lwin Htoo“ im Herbst 2004 mit ihren Söhnen „Aung Si“ und „Aung Bo“ nach Köln. Da war „Khaing Lwin Htoo“ allerdings schon tragend von „Radza“ und „Marlar“, „Radza“'s zweite Tochter, wurde am 30.3.2006 in Köln geboren

In Emmen jedoch begrüßte „Radza“ „Let-songmon“, den jüngsten Sohn seines Vorgängers „Naing Thein“, im Juni 2005 in seiner jetzt zwölfköpfigen Herde. Zwei Monate später am 07.08.2005 erblickte „Radzas“ erster Sohn „Myo Set Kaung“ (übersetzt: Neue Ernte) das Licht der Zoowelt. Somit hätte „Radza“ bereits wenige Tage nach dem Umzug erfolgreich gedeckt, wenn denn die Tragzeit von „Myo“ genau 22 Monate dauerte. Dieser Sohn der sehr selbstbewussten, aber erst 13-jährigen „Mingalar Oo“ war der erste Jungbulle mit richtigen Stoßzähnen, der in Emmen heranwuchs. (Auch „Aung Bo“ ist ein Tusker, dieses wurde aber erst in Köln deutlich.) Von einer Emmener Tierpflegerin stammt der Hinweis: „Die Kombination ‚riesiger Tusker und schwierige Kuh‘ muss man nicht immer haben.“

Erinnerungen an „Radza“



„Radza“ (= „Mysore“) kurz nach seiner Ankunft in Stuttgart 1968. Links: Mit „Pama“ und „Molly“ (1.u.2.v.l.). Rechts: Der Jungbulle mit „Zella I“, „Vilja“ und „Jumbo“ (v.l.). Fotos: Archiv Wilhelma

Im Mai 2006 wurde „Radzas“ zweiter Sohn „Unt Bwe“ geboren, Mutter „Swe San Thay“. Dieser Tusker sieht seinem Vater am ähnlichsten. Er verfügte schon früh über starke Stoßzähne und trägt wie sein Vater recht kleine Ohren.

Überglücklich war der Zoo im August 2007, als in Emmen die erste und bislang einzige dort geborene Tochter von „Radza“ auf die Welt kam. „Htoo Kin Aye“ kam, drei Monate nachdem sie „Letso“, den jüngsten Sohn von „Naing Thein“ gebar, in den Östrus und empfing ihre dritte Tochter „Swe Zin“. Diese gedieh prächtig und wurde später die allerbeste Freundin ihrer jüngeren Brüder und Halbbrüder. Mit sechs Jahren kam sie ebenfalls in den Östrus und scharwenzelte, auch für den Besucher deutlich zu sehen, immer um ihren Vater herum. „Radza“ hatte zu dem Zeitpunkt allerdings schon zu starke Schmerzen im Bein und reagierte nicht darauf.

Im Februar 2008 wurde „Ananda Yingthway“ geboren. Er war der Sohn der rangniedrigsten Kuh „Htoo Yin Aye“. Zu der Zeit lebte die Leitkuh „Annabel“ schon seit 20 Jahren mit den vier Mutterkühen „Yu Zin“, „Swe San Thay“, „Htoo Kin Aye“ und „Htoo Yin Aye“ aus Myanmar zusammen. Die drei Töchter sowie die drei jüngsten Söhne des vorherigen Bullen „Naing Thein“ lebten ebenfalls noch in Emmen.

Drei Monate später wurde „Kan Kaung“ sechs Jahre alt. Dieser Sohn von „Naing Thein“ war zwar ohne Stoßzähne, aber recht frühreif auf der Elefantenanlage unterwegs. Mit seiner eigenen Mutter „Yu Zin“ absolvierte er diverse Deckversuche. „Radza“ schaute dabei höchstens desinteressiert zu. „Yu Zin“ war allerdings die größte Kuh auf der Anlage

und aus rein physischen Gründen blieb es bei den Versuchen. „Swe San Thay“ war bereits zweifache Mutter, aber kleiner, schmäler und aufgrund ihrer krummen Vorderfüße recht langsam. Nachdem es „Kan Kaung“ gelungen war sie zu decken, musste er separiert werden, um später, zusammen mit dem gut drei Monate jüngeren „Than Myan“, nach Mierlo in eine neue Jungbullenhaltung abgegeben zu werden.

Dieser Lausbub „Than Myan“ hatte als Sohn der rangniedrigsten Kuh „Htoo Yin Aye“ echte Startprobleme. In seinen ersten Lebenstagen konnte er seine Mutter nicht finden, denn auch seine Halbschwestern, vor allem aber die ranghöhere „Mingalar Oo“, wollten sich ständig um den Wonneproppen kümmern. Er erhielt viel zu wenig Milch, war zuletzt extrem müde und wollte ständig schlafen. Dann wurde die Familie „Htoo Yin Aye“ abge-

trennt und „Than“ blühte auf. Zwei Jahre später war er bereits so dick, dass er nicht mehr hinter den kleinen Schutzmäuerchen vorbeilaufen konnte. Dies erkannte er allerdings zu spät: Er wollte mit Schwung hinter das Mäuerchen laufen und blieb stecken. Aufruhr im Elefantentstall, Geschrei und nicht nur „Mingalar Oo“ wollte mit Kopfstößen und roher Gewalt das Mäuerchen abreißen. Erst als die Pfleger einen Eimer voll Schmierseife über den Rücken von „Than“ leerten, kam er mit letzter Kraftanstrengung frei.

Übrigens wurde „Than Myan“ der kleine Chef in Mierlo. Er wog mit elf Jahren bereits vier Tonnen, hatte eine Rückenhöhe von gut 2,5 Metern und war nur am Tag des Transportes jemals fixiert gewesen. In Mierlo durfte er auch nachts jederzeit auf die Außenanlage, Plastikvorhänge ersetzen dort bei Temperaturen bis minus fünf Grad geschlossene Türen.



„Radza“ (= „Mysore“) in der Stuttgarter Wilhelma (2.v.r.), April 1971. Foto: G. Schweiger

Erinnerungen an „Radza“



„Radza“ im Zoo Riga: links im Jahr 1980 und rechts 1987, zusammen mit „Zita“. Fotos: E. Hrscenovica

Man hielt es für sinnvoll, „Radza“ nicht bei einer Geburt dabei zu haben. Denn Bullen können auch schon mal Gerüche falsch deuten und versuchen dann, eine gebärende Kuh zu decken. Dieses Phänomen konnte man im September 2008 bei der Geburt von „Yoe Ma“ (übersetzt: draußen geboren) beobachten. „Mingalar Oo“ hat ihn am helllichten Tag draußen auf der Anlage neben den befreundeten Kühen auf die Erde plumpsen lassen - und dann kam „Radza“ mit ausgeschachtetem Penis um die Felsformationen herum und wollte scheinbar mithelfen. Die anderen Kühe hatten einige Mühe, ihn von Mutter und Kalb weg zu drängen.

„Yoe Ma“ ist deutlich von seinen Brüdern zu unterscheiden, denn nur er hat beidseitig je eine starke Beule am Kopf. Vermutlich werden durch den Betonboden als Schlafplatz und auch durch Veranlagung diese unschönen Beulen mit hervorgerufen. In Emmen haben neben „Mingalar Oo“ auch viele der später Geborenen eine Verdickung am Kopf. Zwischen den Geburten von „Ananda“ und „Yoe

Ma“ wurde im März 2008 noch ein weiteres Kalb, allerdings zu früh und tot, geboren. Mutter war „Swe San Thay“. „Yoe Ma“ und „Ananda“ zogen mittlerweile im April 2014 in eine neue Jungbullenhaltung im Zoo Maubeuge in Frankreich um.

Die 45-jährige Chefin „Annabel“ wurde von der jungen Mutter „Mingalar Oo“ oft nicht gebührend respektiert. „Mingalar Oo“ klaute ihr zuweilen das Futter, „Annabel“ trat und reagierte unwirsch auf „Mingalar Oo“. Diese aber ignorierte die Tritte, klaute noch mehr Futter und drehte der Chefin „Annabel“ den Popo zu. Junge Bullen lernen schnell und reagieren auf diese Respektlosigkeiten und fangen dann auch selbst an zu stänkern. Mit dreieinhalb Jahren war „Myo“ nicht ganz unschuldig am tödlichen Grabensturz der Leitkuh „Annabel“.

Nach dem Tod von „Annabel“ war „Yu Zin“ im März 2009 für ein Jahr die Leitkuh. Leider benahm sie sich nicht wie eine solche, sondern attackierte einzelne Herdenmitglieder. Vornehmlich die 11 Jahre alte „Ma Palei“ musste darunter leiden und so beschloss man, „Yu Zin“ –

auch weil sie nicht mehr trächtig wurde – in den Woburn Safari Park nach England abzugeben.

„Mingalar Oo's“ jüngere Schwester „Ma Ya Yee“ gebar im Mai 2009 mit zehn Jahren ihren Sohn „Ein She Min“. Dieser kleine Bulle wog bei der Geburt keine 70 Kilo und blieb immer gern recht nahe bei seiner jungen Mutter.

Nach „Ein She Min“ wurde im Februar 2010 wieder ein Bulle, leider tot, geboren. Die Mutter „Swe San Thay“ starb mit Beckenbruch während der Geburt. Viele Geburten im Stall konnten im Nachhinein mit Hilfe einer aufzeichnenden Videokamera angeschaut werden. Diese Geburt fand leider in einem nicht sichtbaren Bereich statt. Mit knapp vier Jahren verlor „Unt Bwe“ somit seine Mutter bei der Totgeburt seines Bruders.

Einen Monat später im März 2010 kam „Einga Tha“ zur Welt. Er war der Sohn der Großmutter „Htoo Kin Aye“ und wog bei der Geburt mehr als 120 Kilo. Er war von Beginn an sehr selbständig und unter der Obhut seiner Schwester „Swe Zin“ immer viel unterwegs. Bereits zweijährig und abgestillt konnte er seinen zehn Monate älteren Halbbruder und Neffen „Ein She Min“ an Größe und Gewicht überholen. Nach dem Abtransport von „Yu Zin“, zwei Wochen später, wurde „Htoo Kin Aye“ die stillschweigend anerkannte Leitkuh auf der Anlage.

„Myo“ wurde im Sommer 2010 zusammen mit seinem einige Wochen älteren Onkel „Let-songmon“ von der Herde getrennt. Im September schon spielten sie dann zusammen im Zoo Plock in Polen. Als noch nicht fünfjähriger Bulle fing „Myo“ an, seine Großmutter „Htoo Kin Aye“ zu drangsaliieren.

Ein Jahr später, im Februar 2011, wurde der achte Sohn von „Radza“, „Mong Tine“, geboren. Als sich die Geburt ankündigte, trennten die Pfleger „Htoo Yin Aye“ mit ihren Nachkommen vom Rest der Herde und von „Radza“, und diese blieben somit die ersten Wochen auch tagsüber im warmen Stall. Keiner hätte allerdings daraufhin jemals vermutet, dass der vier-einhalb Jahre alte „Unt Bwe“, der sich stark mit



Körperpflege für „Radza“ 2002 in Riga durch Pfleger Edgars Groms. Foto: M. Lielkalns

Erinnerungen an „Radza“

„Ma Palei“ angefreundet hatte, jetzt in der übrigen Herde „den Hermann macht“. Von seiner mütterlichen 'Freundin' getrennt und gelangweilt, setzte „Unt Bwe“ sich neue Ziele und mit Hilfe seiner Stoßzähne machte er den drei erwachsenen Kühen „Htoo Kin Aye“, „Mingalar Oo“ und „Ma Ya Yee“ derart viel Druck, dass sie ihm am Futterplatz den Vortritt ließen.

Aber er stänkerkte weiter, täglich machte er Deckversuche, ignorierte Östruszeiten und so musste man „Unt Bwe“ von der Herde trennen. Kurz nach seinem fünften Geburtstag, im Mai 2011, musste er ins spanische Castillo de las Guardas umziehen, um sich auf 5 Hektar Fläche auszutoben.

Spät, erst mit ca. 44 Jahren, spuckte „Radza“ seinen vorletzten abgenutzten Backenzahn aus. In Asien hätte er wahrscheinlich aufgrund der gröberen, hölzernen Nahrung die Zähne mehr abgeschliffen. Auch daran ist zu erkennen, dass in Europa viel mehr Blattwerk und Äste verfüttert werden sollten, damit sich die Zähne abnutzen.

Apropos Futter: „Radza“ konnte mühelos zum Frühstück 100 kg Gemüse, Kraftfutter und Grünzeug vertilgen und dazu nach einem sonnigen Sommertag 400 Liter Wasser weschlabbern. Im Zoo Emmen werden die Elefanten innen nur über ein 600 Liter Wasser-Bassin, welches mit dem Mini-Truck angefahren wird, getränkt. Für die gut 400 Liter benötigte „Radza“ an dem Sommer-Wasser-Mess-tag 22 Rüsselfüllungen. Die Pfleger gehen davon aus, dass er 25 Liter in seinem Rüssel aufnehmen konnte. Alle Elefanten lecken gern ganze Felsformationen endlos ab, wenn darauf zuvor Naschartikel wie Erdnussbutter, Marmelade oder Honig teelöffelweise verteilt wurden (zum Beispiel von eingeladenen Schulkindern). Auch für „Radza“ waren dies absolute Delikatessen. Hinten raus konnte ein großer Köttel über 23 kg wiegen, sieben Stück schnell hintereinander – insgesamt 150 kg.

Im August 2011 wurde der dritte Sohn von „Mingalar Oo“, „Shwe Myarr“, geboren. Im Zoo Emmen werden alle Kälber in der Herde geboren. Zwar teilen die Pfleger oftmals die Gruppe, wenn eine Geburt ansteht, so dass möglichst nur befreundete Kühe bei der Hochschwangeren sind. Da „Mingalar Oo“ allerdings sehr dominant ist, ihre Mutter sowie zwei Schwestern neben sich hatte und „Ananda“ außerdem noch sehr jung war, sah man keinen Grund, den Jungbullen abzutrennen. „Ananda“ fühlte sich hernach wie der Größte. Er war zwar erst dreieinhalb Jahre alt, aber er ergriff, wie er es von seinen beiden älteren Brüdern „Myo“ und „Unt Bwe“ gelernt hatte, seine Chance und dominierte fortan die Kühe. Er stolzierte auf der Außenanlage und alle Kühe der Gruppe von „Mingalar Oo“ respektierten ihn. Nur neben seiner Schwester „Ma Palei“ wusste er sich noch ein bisschen zu benehmen.



„Radza“ mit den Söhnen „Ein She Min“ und „Einga Tha“, rechts die Tochter „Swe Zin“.
Foto: N. Keese

Grabensturz 2011

Dann im September 2011 fiel „Radza“ in den Trockengraben. Nachdem „Mingalar Oo“ ihre Vollschwester „Ma Ya Yee“ heftig angeschubst hatte, verlor diese den Halt und fiel gegen ihn. „Radza“ wiederum konzentrierte sich auf den jenseits des Trockengraben mit Papiersäcken voller Futter stehenden Pfleger und wurde durch die gegen ihn fallende Kuh überrascht, erschrak, verlor auf der leicht abschüssigen Fläche den Halt und landete stolpernd mit dem Rücken zuerst im Trockengraben. Bei dieser Aktion verlor er ca. 35 cm bzw. 6,5 kg von seinem rechten Stoßzahn, der Unfall hätte aber auch leicht tödlich ausgehen können.

Ein Teilstück des dreiteilig abgebrochenen Stoßzahnes flog vor die Brust eines Mädchens. Dieses Mädchen erschrak dadurch eher, als dass es ihm weh tat, und ist jetzt

stolz, von „Radzas“ vorbeifliegendem Stoßzahnstück geadelt worden zu sein. „Radza“ umrundete die Außenanlage im Trockengraben und berührte allerdings kurz vor dem Ausstieg den noch nicht abgeschalteten Stromdraht. Die Tierpfleger benötigten hernach eine etwas längere Überzeugungsarbeit, damit „Radza“ an eben dieser Stelle den Graben wieder verließ. Übrigens schaffte es dieser Bulle, sich im schmalen Graben mühelos umzudrehen.

Tags darauf war die Herde wieder zusammen auf der Außenanlage. „Ananda“ sah seinen riesigen Vater leicht humpeln. Daraufhin sah er seine Chance in der Rangordnung aufzusteigen, und stieß mit seinen Stoßzähnen und ordentlichem Anlauf mehrmals gegen das verletzte Hinterbein von „Radza“. „Radza“ zeigte daraufhin keinerlei Beschwerden mehr. Scheinbar ist „Ananda“ der beste Tierarzt.



Die Emmener Elefantenfamilie kurz vor „Radzas“ Tod: „Radza“ (liegend), mit „Yoe Ma“, „Ma Ya Yee“ (im Hintergrund) und „Ein She Min“ sowie „Shwe Myarr“, „Einga Tha“, „Mingalar Oo“ (verdeckt) und „Swe Zin“ (v.l.). Foto: A. Roofes

Erinnerungen an „Radza“



Links: „Radzas“ vorletzter Backenzahn, ausgefallen im Mai 2011. Rechts: Sein dreiteilig abgebrochener Stoßzahn im September 2011.
Fotos: Archiv Zoo Emmen

Die nadelspitzen Stoßzähne der Jungbulen haben bei der Großmutter „Htoo Kin Aye“ schon so manche blutige Striemen hinterlassen – vom eigenen Enkel „Myo“, „Unt Bwe“ oder „Ananda“. Alle drei mussten danach aus der Herde genommen werden.

Im Mai 2012 wurde „Thura“ mit 100 kg Normalgewicht und als zehnter Sohn von „Radza“ geboren. Leider hatte „Htoo Kin Aye“ nach der Geburt ihres siebten Kalbes Probleme mit der Gebärmutter. Von den Pflegern und Ärzten unbemerkt, verblutete sie innerlich und konnte auch ihrem Sohn keine ordentliche Milch mehr geben. Im Juni wurde die sterbenskranke, aber dennoch schwere Mutter zusammen mit ihrem abgemagerten 20 Tage alten Sohn eingeschläfert und in der Uniklinik in Utrecht obduziert. Man hatte zu-

nächst eine eventuell ansteckende Krankheit befürchtet.

„Ananda“ wurde allein auf das ehemalige Bullenareal gesetzt. Nach dem Tod der Leitkuh und Großmutter „Htoo Kin Aye“ machte „Ma Palei“ allergrößte Probleme. Nachdem sie die schlecht heilende Schwanzspitze von „Ma Ya Yee“ völlig zerbissen hatte, musste die Herde dauerhaft geteilt werden.

Der nur in einer Ecke des alten Bullenareals stehende und webende „Ananda“ durfte nun zurück zu seiner Mutterherde. „Radza“ bekam es ab jetzt täglich mit einer anderen Herde zu tun. Je nach Besucherattraktivität war entweder die Gruppe „Mingalar Oo“ oder „Htoo Yin Aye“ bei ihm. Während des Sommers war das logistisch kein großes Problem, denn nachts wurde die Außenanlage genutzt.

Eines Tages im November 2012 war die Gruppe „Htoo Yin Aye“ auf der Außenanlage. Neben den zwei Söhnen, dem vierjährigen „Ananda“ und dem einjährigen „Mong Tine“, war auch die vierzehnjährige „Ma Palei“ (übersetzt: schöne Perle) mit „Radza“ zusammen auf der Anlage. „Ma Palei“ war im Östrus und für den mittlerweile 45 Jahre alten Bullen extrem interessant. „Radza“ folgte der gut riechenden Kuh. Bislang war es immer so gewesen, dass eine Kuh, wenn sie dem Bullen ausweichen wollte, auf die Felsen kletterte und Ruhe war. Nicht aber an diesem Novembertag, „Radza“ kletterte wie ein Jungspund über die Felsen. Anscheinend hatte er trotzdem bei „Ma Palei“ keine Chance. Zumindest ist sie nicht tragend geworden.

Die baulichen Voraussetzungen im Zoo Emmen sind nicht geeignet, um zwei Mutterherden auf Dauer ordentlich zu halten. Daher beschloss man, die Familie „Htoo Yin Aye“ an einen anderen Zoo abzugeben. Über das EEP wurde der Zoo Osnabrück aktiv. Einige Elefantepfleger aus Emmen besuchten den nahe gelegenen Zoo in Deutschland und gaben ihr OK. Um Platz für die asiatischen Neuankommlinge zu schaffen, mussten aber in Osnabrück zuerst die fünf Afrikanischen Elefanten den Zoo verlassen. In Emmen standen die Transportkisten parat, „Ananda“ und „Ma Palei“ sollten zuerst, „Mong Tine“ und „Htoo Yin Aye“ anschließend transportiert werden.

Routinemäßig wurden die Elefanten vor dem Umzug veterinärmedizinisch gecheckt. Dabei wurde festgestellt: „Htoo Yin Aye“ und „Ananda“ hatten einen zu hohen Wert auf Antikörper gegen Tuberkulose. Damit hatte Emmen die A...karte gezogen. Der Umzug war geplatzt. Der Zoo Emmen hatte einige Jahre



„Radza“ beim Naschen im September 2011. Das Foto zeigt die unverwechselbare Physiognomie des Bullen. Besonders typisch: die kleine Ohren und die langen Stoßzähne. Foto: A. Roofls

Erinnerungen an „Radza“

zuvor die kopfstärke Mähnenrobberhaltung wegen TBC aufgeben müssen und bei einer alten, verstorbenen und danach obduzierten Giraffekuh wurde im Sommer zuvor ebenfalls eine stille, geschlossene TBC ermittelt.

Auf TBC hin wurden hernach alle Elefanten, also auch „Radza“, und alle Tierpfleger untersucht: negativ. Leichtes Aufatmen. Von „Ananda“ und seiner tragenden Mutter „Htoo Yin Aye“ wurden über Proben aufwendige Kulturen angelegt. Die Auswertung dauerte sechs Monate: auch negativ. Großes Aufatmen.

Fußprobleme nehmen zu

Mittlerweile war allerdings schon wieder einiges passiert. Im März 2013 war „Ma Palei“ wieder im Östrus und „Radza“ verfolgte sie lange und viel, allerdings konnten die Pfleger keinen Deckakt wahrnehmen. Seine Füße waren scheinbar absolut OK. Aber danach wurden die alten Probleme an den Vorderfüßen, jetzt sogar beidseitig, immer deutlicher. Bei „Radza“ mussten die beiden Vorderfüße etwa fünf Tonnen und die Hinterfüße etwa zwei Tonnen tragen. Wie bereits oben beschrieben, hatte „Radza“ an seinem rechten Vorderfuß seit vielen Jahren Probleme mit einer Fistel am äußeren vierten Zehennagel. Der Zootierarzt hatte bislang diesen Bereich, der sich über den Winter immer verschlechterte, gut versorgen können. Ja, „Radza“ schien zu begreifen: Hier wird mir geholfen, hier halte ich still. Im Sommer heilte die Wunde äußerlich wieder zu.

Die Entzündung im rechten Fuß über den beiden äußeren Zehennägeln hingegen wollte nicht abklingen. Der ganze Bereich fühlte sich warm an, dazu brauchte man keine Wärmebildkamera. Eiter konnte abfließen, er stand nie unter zu großem Druck. „Radza“ erhielt Schmerzmittel und man versuchte, auf alle mögliche Art und Weise ihm Antibiotika zu verabreichen. Die Schmerzmittel nahm er wie ein Drogenabhängiger gern. Aber alles, was auch nur im entferntesten nach Antibiotika roch oder schmeckte, spuckte er wieder aus.

Nur wenn er ausreichend Schmerzmittel erhielt, ging „Radza“ noch hoch auf die Außenanlage. Hier schlief er ja bekanntlich gern schräg am Sandhügel mit leicht eingegrabenen Stoßzähnen. Damit er sich auch nachts oder zwischendurch, wann immer er wollte, ablegen konnte, wurde ihm unten im nicht einsehbaren Vorhof ein großer Sandhaufen als Elefanten-Bullenbett hergerichtet.

Inzwischen wurde Mitte Juli 2013 „Thuya“, der elfte Sohn von „Radza“, geboren. „Ananda“, der ältere fünfjährige Vollbruder, musste separiert werden. Oft war er vormittags beim Säubern des Stalles noch für eine Stunde in seiner Mutterherde, aber dann merkten die Pfleger, dass es den Tieren ungemütlich wurde, und trennten sie.

Im September 2013 wurde ein mobiles Röntgengerät eingesetzt. Zuvor hatten die Pfleger mit dem Bullen trainiert. Oftmals überraschte dieser riesige Bulle, wie gut er mitarbeiten wollte. Die Röntgenbilder waren gut, das Ergebnis aber extrem schlecht. Die Entzündung hatte bereits im Knochen nicht heilbare Schäden angerichtet. Am 1. Oktober lagen alle Arztberichte vor, eine Heilung war ausgeschlossen. Um dem Bullen weitere Schmerzen zu ersparen, wurde einstimmig beschlossen, ihn sofort einzuschläfern. Im Vorhof wurde „Radza“ betäubt und bekam liegend seine letzte Injektion. Der komplette Kadaver wurde im Container mit großem Kran über das Elefantenhaus hochgezogen und zur Uniklinik nach Utrecht gebracht.

Eigentümer von „Radza“ ist der Zoo Riga. Daher wird man nach Lettland reisen müssen, um seinen aufbereiteten Schädel mit den riesigen Stoßzähnen bewundern zu können.

Die beiden Kühe „Mingalar Oo“ und „Ma Ya Yee“ waren zum Zeitpunkt seines Todes noch einmal tragend von „Radza“. „Mingalar“ gebar ihren 4. Sohn am 15.05.2014, zur Erinnerung an seinen Vater wird er „Radza jr.“ genannt. Bei der jüngeren „Ma Ya Yee“ wartete man Anfang Juni noch auf den Nachwuchs und alle Elefantenfreunde hoffen natürlich inständig, dass wieder einmal ein weibliches Kalb in Emmen das Licht der Welt erblickt...

Der neue Zoo Emmen wird im Dezember 2015 eröffnet. Erst dann wird ein neuer Bulle und Nachfolger von „Radza“ benötigt.

Noch im Dezember 2013 (12.12.) zog die Mutter „Htoo Yin Aye“ mit ihrer Tochter „Ma Palei“ und den Söhnen „Mong Tine“ und „Thuya“ in den Kinder-Zoo Mierlo (einst: Dierenrijk Europa) um. Dort mussten vorher jedoch die beiden in Emmen geborenen Jungbullen „Than Myan“ und „Kan Kaung“ wegziehen, um ihren neuen Platz in der Bullenanlage im spanischen Castillo de las Guardas nahe Sevilla



Oben: „Radza“ verteilte sein Gewicht von gut sieben Tonnen elefantentypisch nicht gleichmäßig. Die beiden Vorderfüße mussten etwa fünf und die Hinterfüße zwei Tonnen tragen. Unten: Entzündung im rechten Fuß, das Bild entstand an „Radzas“ Todestag. Fotos: A. Rooffs

einzunehmen (die Ankunft war am 05.12.2013). In dem spanischen Park leben zurzeit auch noch drei weitere in Emmen geborene Bullen: „Tsje Pyan“ (17), „Aung Si“ (12) und „Unt Bwe“ (8).

Die „Htoo Yin Aye“-Familie hat in Mierlo sehr schnell artgemäßen Anschluss gefunden, mit dem 10-jährigen Bullen „Sibu“ aus Rotterdam haben sie sich gut angefreundet und die beiden Jungs haben wieder einen „Sparringspartner“ – „Sibu“ hat übrigens bereits gedeckt und somit besteht Hoffnung für „Ma Palai“...



„Radza“ als Mittelpunkt und ruhender Pol seiner Familie – so wird er vielen Elefantenfreunden in Erinnerung bleiben. Foto: M. Hachenberg